

Zweiter Gesang.

Also wandelte Braun auf seinem Weg zum Gebirge
Stolzen Mutes dahin, durch eine Wüste, die groß war,
Lang und sandig und breit; und als er sie endlich durchzogen,
Kam er gegen die Berge, wo Reineke pflegte zu jagen;
Selbst noch Tages zuvor hatt' er sich dorten erlustigt.
Aber der Bär ging weiter nach Malepartus; da hatte
Reineke schöne Gebäude. Von allen Schlössern und Burgen,
Deren ihm viele gehörten, war Malepartus die beste.
Reineke wohnte daselbst, sobald er Übels besorgte.
Braun erreichte das Schloß und fand die gewöhnliche Pforte
Fest verschlossen. Da trat er davor und besann sich ein wenig;
Endlich rief er und sprach: Herr Oheim, seid Ihr zu Hause?
Braun, der Bär, ist gekommen, des Königs gerichtlicher Bote.
Denn es hat der König geschworen, Ihr sollet bei Hofe
Vor Gericht Euch stellen, ich soll Euch holen, damit Ihr
Recht zu nehmen und Recht zu geben keinem verweigert,
Oder es soll Euch das Leben kosten; denn bleibt Ihr dahinten,
Ist mit Galgen und Rad Euch gedroht. Drum wählet das Beste!
Kommt und folget mir nach; sonst möcht' es Euch übel bekommen.

Reineke hörte genau vom Anfang zum Ende die Rede,
Sag und lauerte still und dachte: Wenn es gelänge,
Daß ich dem plumpen Kumpen die stolzen Worte bezahlte?
Laßt uns die Sache bedenken. Er ging in die Tiefe der Wohnung,
In die Winkel des Schlosses; denn künstlich war es gebauet.
Löcher fanden sich hier und Höhlen mit vielerlei Gängen,
Eng und lang, und mancherlei Türen zum Öffnen und Schließen,
Wie es Zeit war und Not. Erfuhr er, daß man ihn suchte
Wegen schelmischer That, da fand er die beste Beschirmung.
Auch aus Einfalt hatten sich oft in diesen Mäandern
Arme Tiere gefangen, willkommene Beute dem Räuber.
Reineke hatte die Worte gehört, doch fürchtet' er flüchtig,
Andre möchten noch neben dem Boten im Hinterhalt liegen.

Als er sich aber versichert, der Bär sei einzeln gekommen,
Ging er listig hinaus und sagte: Wertester Oheim,
Seid willkommen! Verzeiht mir! ich habe Vesper gelesen,
Darum ließ ich Euch warten. Ich dank' Euch, daß Ihr gekommen,
Denn es nußt mir gewiß bei Hofe, so darf ich es hoffen.
Seid zu jeglicher Stunde, mein Oheim, willkommen! Indessen
Bleibt der Tadel für den, der Euch die Reise befohlen,
Denn sie ist weit und beschwerlich. O Himmel! wie Ihr erhitzt seid!
Eure Haare sind naß und Euer Odem beklommen.
Hatte der mächtige König sonst keinen Boten zu senden
Als den edelsten Mann, den er am meisten erhöhet?
Aber so sollt' es wohl sein zu meinem Vorteil; ich bitte,
Setzt mir am Hofe des Königs, allwo man mich übel verleumdet.
Morgen setzt' ich mir vor, trotz meiner mißlichen Lage,
Frei nach Hofe zu gehen, und so gedenk' ich noch immer;
Nur für heute bin ich zu schwer, die Reise zu machen.
Leider hab' ich zu viel von einer Speise gegessen,
Die mir übel bekommt; sie schmerzt mich gewaltig im Leibe.
Braun versetzte darauf: Was war es, Oheim? Der andre
Sagte dagegen: Was könnt' es Euch helfen, und wenn ich's erzählte!
Kümmerlich frist' ich mein Leben; ich leid' es aber geduldig.
Ist ein armer Mann doch kein Graf! und findet zuweilen
Sich für uns und die Unsern nichts Besseres, müssen wir freilich
Honigscheiben verzehren, die sind wohl immer zu haben.
Doch ich esse sie nur aus Noth; nun bin ich geschwollen.
Wider Willen schluckt' ich das Zeug, wie sollt' es gedeihen?
Kann ich es immer vermeiden, so bleibt mir's ferne vom Gaumen.

Ei! was hab' ich gehört! versetzte der Braune, Herr Oheim!
Ei! verschmähet Ihr so den Honig, den mancher begehret?
Honig, muß ich Euch sagen, geht über alle Gerichte,
Wenigstens mir; o schafft mir davon, es soll Euch nicht reuen!
Dienen werd' ich Euch wieder. — Ihr spottet, sagte der andre.
Nein, wahrhaftig! schwur sich der Bär, es ist ernstlich gesprochen.
Ist dem also, versetzte der Rote, da kann ich Euch dienen;
Denn der Bauer Rüsteviel wohnt am Fuße des Berges.
Honig hat er! gewiß mit allem Eurem Geschlechte
Sah Ihr niemals so viel beisammen. Da lüstet' es Braunen
Übermäßig nach dieser geliebten Speise. O führt mich,
Rief er, eilig dahin! Herr Oheim, ich will es gedenken;
Schafft mir Honig, und wenn ich auch nicht gesättiget werde.

Gehen wir, sagte der Fuchs, es soll an Honig nicht fehlen;
Heute bin ich zwar schlecht zu Fuße, doch soll mir die Liebe,
Die ich Euch lange gewidmet, die sauern Tritte versüßen.
Denn ich kenne niemand von allen meinen Verwandten,
Den ich verehrte wie Euch! Doch kommt! Ihr werdet dagegen
An des Königes Hof am Herrentage mir dienen,
Daß ich der Feinde Gewalt und ihre Klagen beschäme.
Honigsatt mach' ich Euch heute, so viel Ihr immer nur tragen
Möget. — Es meinte der Schalk die Schläge der zornigen Bauern.

Keineke lief ihm zuvor, und blindlings folgte der Braune.
Will mir's gelingen, so dachte der Fuchs, ich bringe dich heute
Noch zu Markte, wo dir ein bitterer Honig zuteil wird.
Und sie kamen zu Rüstebiels Hofe; das freute den Bären,
Aber vergebens, wie Loren sich oft mit Hoffnung betrügen.

Abend war es geworden, und Keineke wußte, gewöhnlich
Ziege Rüstebiel nun in seiner Kammer zu Bette,
Der ein Zimmermann war, ein tüchtiger Meister. Im Hofe
Lag ein eichener Stamm; er hatte, diesen zu trennen,
Schon zwei tüchtige Keile hineingetrieben, und oben
Klaffte gespalten der Baum fast ellenweit. Keineke merkt' es,
Und er sagte: Mein Oheim, in diesem Baume befindet
Sich des Honiges mehr, als Ihr vermutet; nun steckt
Eure Schnauze hinein, so tief Ihr möget. Nur rat' ich,
Nehmet nicht gierig zu viel, es möcht' Euch übel bekommen.
Meint Ihr, sagte der Bär, ich sei ein Vielfraß? mit nichten!
Maß ist überall gut, bei allen Dingen. Und also
Ließ der Bär sich betören und steckte den Kopf in die Spalte
Bis an die Ohren hinein und auch die vordersten Füße.
Keineke machte sich dran, mit vielem Ziehen und Zerren
Bracht' er die Keile heraus; nun war der Braune gefangen,
Haupt und Füße geklemmt; es half kein Schelten noch Schmeicheln.
Vollauf hatte der Braune zu tun, so stark er und kühn war,
Und so hielt der Nefse mit List den Oheim gefangen.
Seulend plärrte der Bär, und mit den hintersten Füßen
Scharrt' er grimmig und lärmte so sehr, daß Rüstebiel auffsprang.
Was es wäre? dachte der Meister, und brachte sein Beil mit,
Daß man bewaffnet ihn fände, wenn jemand zu Schaden gedächte.

Braun befand sich indes in großen Angsten; die Spalte
Klemmt' ihn gewaltig, er zog und zerrte, brüllend vor Schmerzen.

Aber mit alle der Pein war nichts gewonnen; er glaubte,
Nimmer von dannen zu kommen; so meint' auch Reineke freudig
Als er Rüsteviel sah von ferne schreiten, da rief er:
Braun, wie steht es? Mäßiget Euch und schonet des Honigs!
Sagt, wie schmeckt es? Rüsteviel kommt und will Euch bewirten!
Nach der Mahlzeit bringt er ein Schlückchen, es mag Euch bekommen!
Da ging Reineke wieder nach Malepartus, der Feste.
Aber Rüsteviel kam, und als er den Bären erblickte,
Rief er, die Bauern zu rufen, die noch in der Schenke beisammen
Schmauseten. Kommt! so rief er, in meinem Hofe gefangen
Hat sich ein Bär, ich sage die Wahrheit. Sie folgten und liefen,
Jeder bewehrte sich eilig, so gut er konnte. Der eine
Nahm die Gabel zur Hand, und seinen Rechen der andre,
Und der dritte, der vierte, mit Spieß und Hacke bewaffnet,
Kamen gesprungen, der fünfte mit einem Pfahle gerüstet.
Ja, der Pfarrer und Küster, sie kamen mit ihrem Geräte.
Auch die Köchin des Pfaffen (sie hieß Frau Tutte, sie konnte
Grüße bereiten und kochen wie keine) blieb nicht dahinten,
Kam mit dem Kofen gelaufen, bei dem sie am Tage gefessen,
Dem unglücklichen Bären den Pelz zu waschen. Der Braune
Hörte den wachsenden Lärm in seinen schrecklichen Nöten,
Und er riß mit Gewalt das Haupt aus der Spalte; da blieb ihm
Haut und Haar des Gesichts bis zu den Ohren im Baume,
Rein! kein klägliches Tier hat jemand gesehen! Es rieselt'
Über die Ohren das Blut. Was half ihm, das Haupt zu befreien?
Denn es blieben die Pfoten im Baume stecken; da riß er
Hastig sie ruckend heraus; er raste sinnlos, die Klauen
Und von den Füßen das Fell blieb in der klemmenden Spalte.
Leider schmeckte dies nicht nach süßem Honig, wozu ihm
Reineke Hoffnung gemacht; die Reise war übel geraten,
Eine sorgliche Fahrt war Braunen geworden. Es blutet'
Ihm der Bart und die Füße dazu, er konnte nicht stehen,
Konnte nicht kriechen noch gehn. Und Rüsteviel eilte zu schlagen,
Alle fielen ihn an, die mit dem Meister gekommen;
Ihn zu töten war ihr Begehr. Es führte der Vater
Einen langen Stab in der Hand und schlug ihn von ferne.
Kümmertlich wandt' er sich hin und her, es drängt' ihn der Haufen,
Einige hier mit Spießen, dort andre mit Beilen, es brachte
Hammer und Zange der Schmied, es kamen andre mit Schaufeln,
Andre mit Spaten, sie schlugen drauf los und riefen und schlugen,
Daß er vor schmerzlicher Angst in eignem Anflut sich wälzte.

Alle setzten ihm zu, es blieb auch keiner dahinten;
Der krummbeinige Schloppe mit dem breitnasigen Rudolf
Waren die Schlimmsten, und Gerold bewegte den hölzernen Flegel
Zwischen den krummen Fingern; ihm stand sein Schwager zur Seite,
Rüchelrey war es, der Dicke, die beiden schlugen am meisten.
Abel Quack und Frau Futte dazu, sie ließen's nicht fehlen;
Talle Lorden Quacks traf mit der Butte den Armen.
Und nicht diese Genannten allein, denn Männer und Weiber,
Alle liefen herzu und wollten das Leben des Bären.
Rüchelrey machte das meiste Geschrei, er dünkte sich vornehm:
Denn Frau Willigetrud am hinteren Tore (man wußt' es)
War die Mutter, bekannt war nie sein Vater geworden.
Doch es meinten die Bauern, der Stoppelmäher, der schwarze
Sander, sagten sie, möcht' es wohl sein, ein stolzer Geselle,
Wenn er allein war. Es kamen auch Steine gewaltig geflogen,
Die den verzweifelten Braunen von allen Seiten bedrängten.
Nun sprang Rüsteviels Bruder hervor und schlug mit dem langen,
Dicken Knüttel den Bären aufs Haupt, daß Hören und Sehen
Ihm verging, doch fuhr er empor vom mächtigen Schlage.
Rasend fuhr er unter die Weiber, die untereinander
Taumelten, fielen und schrien, und einige stürzten ins Wasser,
Und das Wasser war tief. Da rief der Vater und sagte:
Sehet, da unten schwimmt Frau Futte, die Köchin, im Pelze,
Und der Rodek ist hier! O helft, Ihr Männer! Ich gebe
Bier zwei Tonnen zum Lohn und großen Ablaß und Gnade.
Alle ließen für tot den Bären liegen und eilten
Nach den Weibern ans Wasser, man zog aufs Trockne die Fünfe.
Da indessen die Männer am Ufer beschäftigt waren,
Kroch der Bär ins Wasser vor großem Elend und brummte
Vor entsetzlichem Weh. Er wollte sich lieber ersäufen,
Als die Schläge so schändlich erdulden. Er hatte zu schwimmen
Nie versucht und hoffte, sogleich das Leben zu enden.
Wider Vermuten fühlt' er sich schwimmen, und glücklich getragen
Ward er vom Wasser hinab, es sahen ihn alle die Bauern,
Riefen: Das wird uns gewiß zur ewigen Schande gereichen!
Und sie waren verdrießlich und schalten über die Weiber:
Besser blieben sie doch zu Hause! da seht nun, er schwimmt
Seiner Wege. Sie traten herzu, den Block zu besehen,
Und sie fanden darin noch Haut und Haare vom Kopfe
Und von den Füßen, und lachten darob und riefen: Du kommst uns
Sicher wieder, behalten wir doch die Ohren zum Pfande!

So verhöhnten sie ihn noch über den Schaden, doch war er froh, daß er nur dem Ubel entging. Er fluchte den Bauern, Die ihn geschlagen, und klagte den Schmerz der Ohren und Füße; Fluchte Reineken, der ihn verriet. Mit solchen Gebeten Schwamm er weiter, es trieb ihn der Strom, der reißend und groß war, Binnen weniger Zeit fast eine Meile hinunter, Und da kroch er ans Land am selbigen Ufer und keuchte. Kein bedrängteres Tier hat je die Sonne gesehen! Und er dachte den Morgen nicht zu erleben, er glaubte, Plötzlich zu sterben, und rief: O Reineke, falscher Verräter! Loses Geschöpf! Er dachte dabei der schlagenden Bauern, Und er dachte des Baums und fluchte Reinekens Listen.

Aber Reineke Fuchs, nachdem er mit gutem Bedachte Seinen Oheim zu Markte geführt, ihm Honig zu schaffen, Rief er nach Hühnern, er wußte den Ort und schnappte sich eines, Rief und schleppte die Beute behend am Flusse hinunter. Dann verzehrt' er sie gleich und eilte nach andern Geschäften Immer am Flusse dahin und trank des Wassers und dachte: O wie bin ich so froh, daß ich den tölpischen Bären So zu Hofe gebracht! Ich wette, Rüsteviel hat ihm Wohl das Beil zu kosten gegeben. Es zeigte der Bär sich Stets mir feindlich gesinnt, ich hab' es ihm wieder vergolten. Oheim hab' ich ihn immer genannt, nun ist er am Baume Tot geblieben; des will ich mich freuen, so lang' ich nur lebe. Klagen und Schaden wird er nicht mehr! — Und wie er so wandelt, Schaut er am Ufer hinab und sieht den Bären sich wälzen. Das verdroß ihn im Herzen, daß Braun lebendig entkommen. Rüsteviel, rief er, du lässiger Wicht! du grober Geselle! Solche Speise verschmähst du, die fett und guten Geschmacks ist, Die manch ehrlicher Mann sich wünscht, und die so gemächlich Dir zu Handen gekommen? Doch hat für deine Bewirtung Dir der redliche Braun ein Pfand gelassen! So dacht' er, Als er den Braunen betrübt, ermattet und blutig erblickte. Endlich rief er ihn an: Herr Oheim, find' ich Euch wieder? Habt Ihr etwas vergessen bei Rüsteviel? sagt mir, ich lass' ihm Wissen, wo Ihr geblieben. Doch soll ich sagen, ich glaube, Vielen Honig habt Ihr gewiß dem Manne gestohlen, Oder habt Ihr ihn redlich bezahlt? wie ist es geschehen? Ei! wie seid Ihr gemalt? das ist ein schmähliches Wesen! War der Honig nicht guten Geschmacks? Zu selbigem Preise

Steht noch mancher zu Kauf! Doch, Oheim, saget mir eilig,
 Welchem Orden habt Ihr Euch wohl so kürzlich gewidmet,
 Daß Ihr ein rotes Barett auf Eurem Haupte zu tragen
 Anfanget? Seid Ihr ein Abt? Es hat der Bader gewißlich,
 Der die Platte Euch schon, nach Euren Ohren geschnappet.
 Ihr verloret den Schopf, wie ich sehe, das Fell von den Wangen
 Und die Handschuh dabei. Wo habt Ihr sie hängen gelassen?
 Und so mußte der Braune die vielen spöttischen Worte
 Hintereinander vernehmen und konnte vor Schmerzen nicht reden,
 Sich nicht raten noch helfen. Und um nicht weiter zu hören,
 Kroch er ins Wasser zurück und trieb mit dem reißenden Strome
 Nieder und landete drauf am flachen Ufer. Da lag er,
 Krank und elend, und jammerte laut und sprach zu sich selber:
 Schläge nur einer mich tot! Ich kann nicht gehen und sollte
 Nach des Königes Hof die Reise vollenden, und bleibe
 So geschändet zurück von Reinekens bösem Verrate.
 Bring' ich mein Leben davon, gewiß, dich soll es gereuen!
 Doch er raffte sich auf und schleppte mit gräßlichen Schmerzen
 Durch vier Tage sich fort, und endlich kam er zu Hofe.

Als der König den Bären in seinem Elend erblickte,
 Rief er: Gnädiger Gott! Erkenn' ich Braunen? Wie kommt er
 So geschändet? Und Braun versetzte: Leider erbärmlich
 Ist das Ungemach, das Ihr erblickt; so hat mich der Frebler
 Reineke schändlich verraten! Da sprach der König entrüstet:
 Rächen will ich gewiß ohn' alle Gnade den Frevel.
 Solch einen Herrn wie Braun, den sollte Reineke schänden?
 Ja, bei meiner Ehre, bei meiner Krone! das schwör' ich,
 Alles soll Reineke büßen, was Braun zu Rechte begehret.
 Halt' ich mein Wort nicht, so trag' ich kein Schwert mehr, ich
 will es geloben!

Und der König gebot, es solle der Rat sich versammeln,
 Überlegen und gleich der Frevel Strafe bestimmen.
 Alle rieten darauf, wofern es dem König beliebte,
 Solle man Reineken abermals fordern, er solle sich stellen,
 Gegen Anspruch und Klage sein Recht zu wahren. Es könne
 Sinze, der Rater, sogleich die Botschaft Reineken bringen,
 Weil er klug und gewandt sei. So rieten sie alle zusammen.

Und es vereinigte sich der König mit seinen Genossen,
 Sprach zu Sinzen: Merket mir recht die Meinung der Herren!

Ließ' er sich aber zum drittenmal fordern, so soll' es ihm selbst und
Seinem ganzen Geschlechte zum ewigen Schaden gereichen;
Ist er klug, so komm' er in Zeiten. Ihr schärft ihm die Lehre;
Andre verachtet er nur, doch Eurem Räte gehorcht er.

Aber Hinze versetzte: Zum Schaden oder zum Frommen
Mag es gereichen! Komm' ich zu ihm, wie soll ich's beginnen?
Meinetwegen tut oder laßt es; aber ich dächte,
Jeden andern zu schicken, ist besser, da ich so klein bin.
Braun, der Bär, ist so groß und stark, und konnt' ihn nicht zwingen;
Welcher Weise soll ich es enden? O! habt mich entschuldigt.

Du beredest mich nicht, versetzte der König, man findet
Manchen kleinen Mann voll List und Weisheit, die manchem
Großen fremd ist. Seid Ihr auch gleich kein Riese gewachsen,
Seid Ihr doch klug und gelehrt. Da gehorchte der Räte und sagte:
Euer Wille geschehe! und kann ich ein Zeichen erblicken
Rechter Hand am Wege, so wird die Reise gelingen.
